

Saarbrücker Zeitung

Erschienen: 16.02.2009

Als Kinder verschleppt: Polen berichten von ihrem Schicksal

Fast 70 Jahre nach der Deportation durch SS-Truppen im Rahmen der „Aktion Zamosc“ sind zwei Opfer von damals unterwegs im Saarland. Adam Bielak und Zenon Bujnowski berichten Schülern von ihrem Schicksal.

Von SZ-Mitarbeiter

Benjamin Rannenberg

Saarbrücken. Adam Bielak ist vor drei Monaten das erste Mal nach Deutschland gekommen. Auch Zenon Bujnowski war jahrzehntelang nicht in dem Land, in dem sein Vater unter der NS-Herrschaft zur Arbeit in der Landwirtschaft gezwungen wurde. Die zwei Männer aus Zamosc in Südostpolen sind zusammen mit weiteren Überlebenden in der „Vereinigung der Kinder von Zamosc“ organisiert. Zwei Tage waren sie im Saarland, an drei Schulen und im Adolf-Bender Zentrum in St. Wendel. Sie wollen jüngeren Menschen erzählen, wie sie als Kinder Vertreibung und Zwangsarbeit miterlebt haben. Und wollen Mut machen die eingestürzten Brücken zwischen Deutschland und Polen aufzubauen. „Wir haben gesehen, dass es Deutsche gibt, die ganz anders denken als die Nazis. Das erzählen wir zu Hause weiter“, sagt Zenon Bujnowski, der mit zehn Jahren kochen und auf seine eineinhalbjährige Schwester aufpassen musste. Weil seine drei Jahre ältere Schwester und die Eltern zur Zwangsarbeit auf Bauernhöfen im Sudetenland, im heutigen Tschechien, gezwungen worden sind. An was kann sich der damals vierjährige Adam Bielak noch erinnern? „Ich kann mich daran erinnern, meine Mutter hinter einem Stacheldrahtzaun zu sehen“, erzählt Bielak mit gedämpfter Stimme auf Polnisch. David Rojkowski von der Stiftung „Polnisch-Deutsche Aussöhnung“ übersetzt ins Deutsche. Was Bielak erzählte, trug sich zu im Winter 1942, in einem Durchgangslager in Zamosc. Der völlig wahnwitzige „Generalplan Ost“ von SS-Oberbefehlshaber Heinrich Himmler sah vor mehrere Millionen so genannte „Volksdeutsche“ an den Ostgrenzen des Reiches anzusiedeln. Zamosc selbst sollte in „Himmlerstadt“ umbenannt werden. Ein Teil des Umsiedlungsplans war im November 1942 die „Aktion Zamosc“. Dabei wurden 300 polnische Dörfer geräumt und 100 000 Menschen, darunter auch 30 000 Kinder vertrieben. „Man wollte mit den deutschen Siedlern eine arische Grenze zu den slawischen Völkern ziehen“, erläutert Richard Lucien Borg, Vorsitzender des Vereins DenkmalMit. Der Verein hat mit den zwei Überlebenden der „Aktion Zamosc“ Schüler-Begegnungen an der Gesamtschule Türkismühle, der Erweiterten Realschule Nalbach, am Deutsch-Französischen Gymnasium in Saarbrücken und am Adolf Bender Zentrum in St. Wendel ermöglicht. Unterstützt wird DenkmalMit vom Verein „Zug der Erinnerung“, dem Adolf Bender Zentrum, der saarländischen Landeszentrale für politische Bildung, dem Netzwerk für Demokratie und Courage und der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft.

In den vergangenen Tagen haben die zwei älteren Männer vor und mit rund 200 jungen Menschen im Saarland gesprochen. „An einigen Schulen ist das Interesse an einem intensiven Dialog geweckt“, erzählt Andreas Roshol, pädagogischer Mitarbeiter beim Verein „Zug der Erinnerung“. Die Idee sei geboren, Kontakte zu Schulen in Polen zu knüpfen und so neue Partnerschaften aufzubauen.